

Archiv » 2008 » 09. September » Berlin-Planer: Kunst

Textarchiv

BERLIN-PLANER: KUNST

Abseits der Pyramiden

Überleben im Heute: "Cairoscape" im Kunstraum Kreuzberg

Daniela Zinser

Das alte Kairo bröckelt. Traurig blättert der Stuck ab, die Wände schimmeln, die Säulen wanken. Einst war hier das Epizentrum des Handels in der ägyptischen Hauptstadt, im Kaufhaus Tiring am Attaba-Platz. Doch der Ort, den Hermann Huber in seinen Foto- und Videoarbeiten zeigt, ist nur mehr ein Ruinentraum, in dem verhuschte Männer in kleinen Sweatshops mit Gemüse, Suppe und gefälschten Waren handeln, jenseits der Legalität - eben die andere Seite der Globalisierung.

Lange bleibt unklar, ob es Trost ist oder Hoffnungslosigkeit, was einen befällt beim Besuch der Ausstellung Cairoscape im Kunstraum Kreuzberg/Bethanien. Abseits von Pyramiden und Orient-Klischees haben die Kuratorinnen Marina Sorbello und Antje Weitzel Werke von ägyptischen Künstlern sowie europäischen zusammengestellt, die mit Residenzprogrammen in Kairo lebten. Ein Blick auf die afrikanisch-arabische Metropole jenseits von strenger Religiosität und Nahostkonflikt zeigt: Kairo ist eine von vielen, die Probleme der Riesenstädte sind überall die gleichen - Lärmbelästigung, Luftverschmutzung, Kluft zwischen Arm und Reich, Anonymität und Einsamkeit in der Masse und Sehnsucht nach der Vergangenheit.

Einen weiteren Teil der wechselvollen Geschichte Kairos erzählt Susanne Kriemann mit Hilfe von vier Diaprojektoren und alten Fotos, die die Statue des Pharaos Ramses II. zeigen und um sie herum den Wandel der Stadt - von Eselskarren zum Verkehrsstau, von jungen Mädchen in den schwingenden Kleidern der sechziger Jahre zu verhüllten Frauen heute.

Neben der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ist das Überleben im Heute großes Thema der Ausstellung. In der Sehnsucht nach Stille lässt Christoph Oertli in seinem Film Cairo einen jungen Mann durch verlassene Straßen gehen, surreal, wie in Zeitlupe, die 20-Millionen-Einwohner-Stadt ohne Menschen wirkt wohltuend und beängstigend zugleich. Der Protagonist in Ahmed Khaleds Film Fish Eye dagegen sucht nach Menschen, nach echter Nähe, über körperliches Zusammentreffen hinaus. Er ist um die 30, arbeitslos, schlaflos, perspektivlos. Nachts streift er durch ein Fischrestaurant, gestrandet.

Das sind auch die Frauen, die in Doa Alys Film zu Wort kommen: Migrantinnen aus China, die in irgendeinem Wohnzimmer aus Müllsäcken ihre Ware hervorholen: rosa Spitzenhemdchen, Blumenkimonos, Made in China. Danach erzählen sie traurig von den Naturschönheiten ihrer Heimat. Die Schicksale dieser Zuwanderer wirken schmerzvoll universell.

Es sind viele Videos zu sehen im Kunstraum Kreuzberg, Film scheint das Medium der Megastädte zu sein, doch für den Betrachter ist es fast zu viel, die oft langen Stücke alle zu sehen, zu erfassen. Man muss viel Zeit mitbringen. Hoffnung machen dann vor allem die Fotoserien. Wie wenig es manchmal braucht zum kleinen Glück zeigt etwa Randa Shaath, die Kairos Dächer in Szene setzte, auf denen die Menschen im kleinen Idyll sitzen, am gedeckten Tisch, vor dem Fernseher, im Blütenmeer. Maha Maamoun sucht nach Naturersatz im Betongrau und findet ihn mit den blühenden Drucken auf den Kleidern und Schleiern der Ägypterinnen.

So vertraut einem manches vorkommt, die Ausstellung bietet doch einen bislang seltenen Einblick in die Kunstproduktion Kairos und hinterlässt das Gefühl: Anderswo ist es auch nicht besser. Das eint die Menschen, die sich damit auseinandersetzen - und ist ein Trost.

Kunstraum Kreuzberg/Bethanien: Mariannenplatz; bis 12. 10., täglich. 12-19 Uhr, donnerstags bis 22 Uhr.

Rahmenprogramm unter: www.cairoscap.org

Foto (2): Pharaonen-Gerüst: Szene aus dem Video einer Künstlergruppe (l.).
Unwirkliche Begegnung auf Kairos Straßen mit Pappkameraden.

IMPRESSUM KONTAKT AGB MEDIADATEN

